

Daniel Kowalsky

Joe Hart und die Blauen Tiger

Joe Hart: Doppelte Bedrohung



Joe Hart und die Blauen Tiger

Die Blauen Tiger sind eine Jugendgruppe aus Düsseldorf, die während ihrer gemeinsamen Ferien immer wieder in haarsträubende Abenteuer hineingeraten



Joe Hart

Steht bei allen Abenteuern im Mittelpunkt und ist immer für eine Überraschung gut



Isabel Dietrich

Technik-Genie und ein bisschen zickig. Setzt immer die neuesten Erfindungen ihres Vaters, Herrn Dietrich, ein



Klaus Bogenschütz
Der scharfsinnige «Detektiv» der Gruppe mit maßlosem Appetit



Julia
Ist klug und hat das Herz auf dem richtigen Fleck



Nick
Einer der jüngsten und vor allem der Frechste der Blauen Tiger



Sam
Als Schlaumeier der Blauen Tiger besticht er durch seine Intelligenz



Alexander

Ist beliebt und wortgewandt – und kann gut klettern



Benny

Unumstrittene Sportskanone der Blauen Tiger



Theo

Ist immer gut drauf und kann andere sehr gut für etwas begeistern



Dirk

Etwas schüchterner Bruder von Isabel und Jüngster der Gruppe



Ayana

Die spritzige Äthiopierin ist in Deutschland aufgewachsen und wohnt in Südfrankreich



Dieter Eilbach

Heiß geliebter Gruppenleiter und Vertrauensperson der Blauen Tiger



Josua Gais

Freund von Dieter und Abenteurer aus Südtirol



Bill Hart

Geheimagent und Vater von Joe

Kinder- und Jugendbuchautor

Daniel Kowalsky



Weitere Infos auf:

www.danielkowalsky.de

Daniel Kowalsky

JOE HART UND DIE BLAUEN TIGER

Joe Hart: Doppelte Bedrohung

Mit Illustrationen
von Raphael Gschwind

Joe Hart: Doppelte Bedrohung

Aus der Serie: Joe Hart und die Blauen Tiger

Band 4

Neu überarbeitete Taschenbuchausgabe 2021

ISBN: 979-8-7362-2998-7

Herausgeber: Daniel Kowalsky

Cover: Benjamin Kowalsky

Innen-Illustrationen: Raphael Gschwind, Basel

Fotos: Daniel Kowalsky

Alle Rechte für die Taschenbuch-Neuaufgabe bei: Daniel Kowalsky

Die erste Auflage erschien 2013:

© 2013 by Brunnen Verlag Basel

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johannson, Langgöns

Fotos U1: MarkoS/Shutterstock.com (Tiger);

Lee Morris/Shutterstock.com (Mädchen);

Set/Shutterstock.com (Treppe)

Innen-Illustrationen: Raphael Gschwind, Basel

Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel

Druck: Aalex, Großburgwedel

Printed in Germany

www.danielkowalsky.de

KAPITEL 1

Anfang April, im Düsseldorfer Hafen

In sicherer Entfernung machte er Halt und schaltete den Motor aus.

«Drakonos – Drachenschiff! Endlich habe ich dich gefunden!», murmelte Karl leise vor sich hin.

Die Drakonos war eine von zwei baugleichen Yachten, gewissermaßen Zwillingsschiffe, die beide einem zwielichtigen russischen Geschäftsmann mit dem Namen Andrej Baranow gehörten.



Vorsichtig packte der junge Agent sein Fernglas aus der Schutzhülle und schaute hindurch. Auf der linken Seite ganz vorne beim Bug konnte er einen Schriftzug erkennen:

Drakonos 2

Karl pfiff durch die Zähne. Dann musste sich die Drakonos 1 irgendwo im Mittelmeer befinden. Klar, die eine Yacht brauchte dieser Baranow in Nordeuropa, die

andere in Südeuropa. Trotzdem war es irgendwie verrückt.



Wie konnte sich ein russischer Geschäftsmann zwei Yachten von dieser Größe leisten? Aber Karl wusste die Antwort auf diese Frage ...

Aus sicherer Entfernung schaute er sich jetzt jeden Winkel der Yacht genau an. Seine Gründlichkeit hatte ihm schon mehrmals das Leben gerettet. Wie es aussah, befanden sich im Augenblick nur zwei Personen auf der Drakonos, beide unter Deck. Die Gelegenheit, unbemerkt an Bord zu gelangen, war so günstig wie nie. Aber er musste sich beeilen, denn der Rest der Mannschaft würde bald zurückkehren.

Karl steuerte das Motorboot ans Ende der Hafempier, an der auch die Drakonos lag, befestigte das Anlegeseil an einem Pfosten, verließ das Boot und betrat die Pier. Natürlich hatte er Vorsorge getroffen, dass er nicht auffiel. Und so trug er die Kleidung eines typischen Hafearbeiters. Trotzdem musste er vorsichtig sein. Jede Deckung ausnutzend, schlich sich Karl über die Hafempier an die Drakonos heran und erreichte kurz darauf das Heck der Yacht. Dort schlüpfte er ungesehen

in ein Rettungsboot. Es hing direkt vor einer verschlossenen Luke am hinteren Teil der Bootswand.

Durch diese Luke hindurch hatte Karl einen guten Blick in einen etwas größeren Raum im Inneren der Yacht, der als Sitzungszimmer diente. Schnell brachte er eine knopfgroße Minikamera mit Mikrofon an der Scheibe an, natürlich so, dass sie vom Innenraum aus nicht gesehen werden konnte.

Das Mikrofon war speziell so konstruiert, dass es durch Wände oder Scheiben hindurch alle Geräusche aufnehmen konnte. Per Funkverbindung wurden die Video-Signale zu einem Empfänger gesendet und dort auf einem Speicherchip aufgezeichnet.

Karl musste lächeln, denn sowohl der Empfänger als auch der Speicherchip befanden sich in einem schlichten Metallkuli, den er bei sich hatte. Noch vor zwanzig Jahren hätte man für diese technischen Geräte einen Koffer gebraucht – wie klein doch alles geworden war!

Karl schaute auf seine Uhr: 14.55. In fünf Minuten würde in diesem Raum ein geheimes Treffen stattfinden. Ja, genau hier, auf der Luxusyacht des zwielichtigen Russen Andrej Baranow

würde sich gleich eine Gruppe treffen, die zu einem Verbrechersyndikat der Russen-Mafia mit dem seltsamen Namen «OLEGA» gehörte.

Karl hatte nach monatelanger Recherche den genauen Zeitpunkt und den Ort des Treffens herausgefunden. Ja, er hatte mittlerweile sogar einen ganzen Aktenordner voll von Informationen über diese Gruppe gesammelt.

Sämtliche Informationen waren ebenfalls auf diesem kleinen Chip in seinem unauffälligen High-Tech-Kuli gespeichert, der in seiner Jackentasche steckte.

Jetzt fehlte nur noch die Aufzeichnung dieses Treffens. Und anschließend konnte sich Karl mit allen Informationen an seinen Chef, Bill Hart vom amerikanischen Geheimdienst, wenden. Zwar wusste er im Augenblick nicht, wo Bill sich aufhielt – seine schlechte Erreichbarkeit war ein riesiges Problem für alle Agenten und wurde auch sehr oft kritisiert.

Doch es half alles nichts. Man musste sich einfach damit abfinden.

Aber glücklicherweise konnte Karl über Bills Sohn Joe Kontakt aufnehmen. Joe gehörte zu einer Jugendgruppe, die sich die «Blauen Tiger» nannte. Im letzten Herbst hatte er mit dieser Gruppe zusammen in Südfrankreich ein haarsträubendes Abenteuer erlebt. Deshalb hatte Karl am Vorabend mit Bills Sohn ein Treffen in einem Café im nördlichen Hafengebiet vereinbart – also nicht allzu weit weg von der Yacht, auf der er sich jetzt befand.

Plötzlich hörte Karl über seinen Bluetooth-Kopfhörer ein Geräusch. Drinnen tat sich etwas! Die Tür zum Sitzungsraum wurde aufgerissen und ein schwarzhaariger, finster dreinblickender Mann mit Vollbart betrat geschmeidig wie ein Puma den Raum: Bo Todd! Karl erkannte ihn sofort. Er war ein skrupelloser Gangster, der auch vor Mord nicht zurückschreckte.

Misstrauisch inspizierte Bo Todd den Raum. Dann blickte er direkt hinauf zur Luke, die sich etwa zwei Meter über dem Boden befand und hinter der sich Karl im Rettungsboot aufhielt.

Zu Karls Entsetzen marschierte Bo schnurstracks darauf zu, stieg auf einen Stuhl und versuchte, ins Rettungsboot hineinzuschauen.

Karl begann zu schwitzen – was hatte der Kerl nur vor? War das natürliches Misstrauen, oder schöpfte der Killer Verdacht?

Glücklicherweise war Karl schnell genug in Deckung gegangen, so dass er nicht ohne weiteres gesehen werden konnte. Bo Todd wandte sich wieder ab und überprüfte anschließend die restlichen Fenster mit der gleichen Sorgfalt. Dann setzte er sich. Vorsichtig tauchte Karl wieder auf und spähte durch die Luke. Kurze Zeit später betraten mehrere Männer den Raum, nahmen Platz und blickten erwartungsvoll Richtung Tür.

Und da war er: In einem schwarzen Seidenanzug betrat der bei seinen Anhängern beliebte Anführer des Verbrechersyndikats, Andrej Baranow, unter lautem Beifall seiner Gefolgsleute den Raum. Eine gut erkennbare Narbe, welche die Form eines Drachens hatte, durchzog die rechte Hälfte seines Gesichts. Aber diese Narbe schien niemanden zu stören. Im Gegenteil – sie galt sogar als unverkennbares Markenzeichen dieses bemerkenswerten Anführers von OLEGA, auf das er selber stolz war. Mit ausgebreiteten, in die Höhe gestreckten Händen nahm Baranow die Bewunderung

seiner Leute entgegen und gab kurz darauf das Zeichen zur Stille.

Dann begann er mit einer beeindruckenden Rede. Andrej Baranow war kein plumper Krimineller. Er hatte es, auch was das Reden anging, voll drauf: Mit viel Charisma und Überzeugungskraft schwor er seine treuen Anhänger auf die vor ihnen liegende Aufgabe ein und stellte ihnen eine hohe Beute in Aussicht.

Es war ein ganz großes Ding geplant, ein genialer Coup, bei dem es um mehr als fünf Milliarden Euro ging. Und die Geheimorganisation TARANTOLA würde OLEGA mit den modernsten Waffen versorgen. Dass bei dem Coup die Gefährdung von sehr vielen Menschen ganz bewusst in Kauf genommen wurde, ja, dass sogar mit Sicherheit viele Menschen dabei sterben würden, schien bei OLEGA niemanden zu interessieren.

Aber plötzlich sagte Andrej Baranow etwas, das Karl besonders schockierte: «Und jetzt verrate ich euch ein Geheimnis ...»

Was Karl jetzt zu hören bekam, erschütterte ihn bis ins Mark.

Es war eine Information, die Bill Hart betraf und natürlich auch ihn selber. Karl konnte es einfach nicht fassen!

Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, und ihm blieb fast die Luft weg, als er darüber nachdachte, was das für alle zu bedeuten hatte. Nein, so etwas hätte er niemals für möglich gehalten! ...

Er musste, sobald das Treffen vorbei war, unverzüglich Kontakt zu Bill Hart aufnehmen. Denn diese Sache wurde für ihn selber eine Nummer zu groß. Und er musste dafür sorgen, dass der böse Plan von OLEGA vereitelt wurde.

Karl war so in Gedanken versunken, dass er das Heck der Yacht nicht im Auge behielt. So übersah er ein Mädchen, etwa fünfzehn Jahre alt, das direkt über ihm an der Reling stand und sich gelangweilt die Stadt anschaute. Es war die Tochter von Andrej Baranow.

Da ihm mittlerweile vom Liegen alle Glieder schmerzten, bewegte er sich leicht und brachte sich in eine etwas bequemere Haltung. Aber genau diese Bewegung wurde bemerkt.

Sarah Baranow blickte perplex auf das Rettungsboot und entdeckte den Eindringling.

Und dann ging alles ganz schnell. Ohne ein Wort zu verlieren, eilte sie über das Deck zum Sitzungsraum, riss die Tür auf und rief den verdutzten Teilnehmern aufgeregt zu, was sie soeben gesehen hatte.

Karl lief es heiß und kalt den Rücken hinunter, denn er erkannte sofort, was sich im Raum gerade abspielte: Es ging um ihn! Er war entdeckt worden!

Ohne auch nur eine Sekunde zu verlieren, raffte er sich auf und sprang aus dem Rettungsboot auf die Pier.



Ihm war klar, dass er jetzt um sein Leben rennen musste. Denn in wenigen Sekunden würden Baranows Männer hinter ihm herjagen und versuchen, ihn, den unliebsamen Zeugen, aus dem Weg zu räumen. Und es wurde ihm schmerzhaft bewusst, dass er es hier mit der Elitetruppe von OLEGA zu tun hatte. Das waren alles Profis, die ihr Geschäft bestens verstanden. Die Polizei konnte ihm gegen diese Killer mit Sicherheit nicht helfen. Nein, er durfte auf keinen Fall Unbeteiligte mit hineinziehen, sonst würden womöglich noch Unschuldige dabei sterben.

Aber Karl war ja nicht ganz unvorbereitet. Am Ende der Pier stand sein kleines Motorboot bereit, das ihn über das Wasser ans Ufer der anderen Hafenseite bringen würde. Hoffentlich erreichte er es rechtzeitig ...



In einem Straßencafé am Rand des Düsseldorfer Hafens warteten Joe, Julia und Isabel auf den Überraschungsgast. Ja, Karl Huber war spätestens nach ihrem gemeinsamen Abenteuer in Südfrankreich bei allen Blauen Tigern sehr beliebt.

Vor allem Isabel schwärmte immer wieder von ihm: «Und erinnerst du dich noch daran, wie Karl uns in Südfrankreich den Hals gerettet hat? Luigi hätte uns wie

eine Tomate zerquetscht und zu Schaschlik verarbeitet, wenn Karl nicht gewesen wäre.»

Joe lächelte, als er daran zurückdachte. «So etwas kann man nicht vergessen. Und er war uns nicht einmal böse, dass wir ihn vorher für einen Gangster gehalten hatten. Ja, Karl ist schon ein prima Typ. Ich freue mich, ihn wiederzu...»

Julia fiel ihm ins Wort: «Tschuldigung, Joe.» Dann schaute sie Isabel ernst an: «Kannst du mal schnell mit ins Café hineinkommen? Ich will dich was fragen.»

Joe runzelte die Stirn: «Worum geht es denn, Julia?»

Während Julia aufstand, schaute sie ihn augenzwinkernd an: «Mädchengeheimnisse!»

Danach verschwand sie ohne weitere Worte im Café. Isabel trank den Rest ihrer heißen Schokolade aus, warf einen mitleidigen Blick auf Joe und konnte sich eine ironische Bemerkung nicht verkneifen: «Nimm's nicht so tragisch, Joe. Wenn ihr beide erst mal verheiratet seid, dann wird sie dich sicherlich auch einweihen.»

Dann stand auch sie auf und folgte ihrer Freundin. Joe schaute den beiden Mädchen verdutzt nach und fragte sich, worüber die Freundinnen wohl sprechen würden.

Auch wenn er Julia mochte – dieses Mädchen gab ihm ständig neue Rätsel auf. Aber es nutzte nichts, sich darüber aufzuregen. Er musste solche Dinge einfach akzeptieren.

KAPITEL 2

Flucht von der Drakonos



Von seinem Platz aus hatte Joe einen fantastischen Blick auf den Düsseldorfer Hafen, der sich genau hier mit dem Rhein verband.

Aber was war das? Vom südlichen Hafengebiet her kommend sah Joe ein kleines Motorboot, das in Höchstgeschwindigkeit auf das Café zuraste, gefolgt von einem doppelt so schnellen Motorboot etwa zweihundert Meter dahinter mit fünf Insassen. Joe schaute auf den Mann im vorderen Boot und stutzte ... das war doch ... aber das war doch Karl!



Wenige Augenblicke später legte Karl etwas unterhalb des Cafés am Ufer an, sprang heraus, rannte eine Steintreppe hinauf, erreichte die Promenade und kam in schnellen Schritten auf Joes Tisch zu. Mittlerweile hatte das zweite Boot ebenfalls angelegt. Einer der Männer sprang heraus und eilte ebenfalls die Treppe hinauf.

Was spielte sich hier eigentlich ab? Doch bevor Joe darüber nachdenken konnte, hatte Karl bereits seinen Tisch erreicht und flüsterte ihm etwas zu.

Joe war sprachlos und hatte Mühe, Karl zu verstehen.

Das Einzige, was er hörte, war das Wort: «Geheim!»

Und was Joe am meisten wunderte: Karl schaute ihn im Vorbeigehen nicht einmal an, sondern verschwand schnurstracks

hinter einer der nächsten Häuserecken.

Das Ganze sah für Joe wie eine Verfolgung aus, und Karl war, so schien es, der Gejagte. Schnell warf er einen Blick auf seine vermeintlichen Jäger vom anderen Boot. Wurde Karl tatsächlich verfolgt?

Nein, ganz und gar nicht! Der Mann, der das Boot verlassen hatte, folgte Karl gar nicht, sondern verschwand in einer anderen Straße. Und das Boot legte wieder ab und fuhr recht schnell an Joe vorbei in einen anderen Teil des Hafens.

Einer der Männer telefonierte. Aber keiner von ihnen schien sich für Karl zu interessieren. Kurze Zeit später war das Boot wieder verschwunden.

Also, was war los? Warum hatte sich Karl so seltsam benommen?

Joe konnte sich keinen Reim darauf machen und beschloss, nicht nur mit Julia und Isabel, sondern auch mit seinem Vater über diese Sache zu sprechen ...



Karl musste damit rechnen, von OLEGA geschnappt zu werden.

Deshalb wollte er zunächst einmal dafür sorgen, dass wenigstens der Chip in Sicherheit war. Er enthielt hochbrisante Geheim-Informationen und außerdem die Video-Aufzeichnung des Treffens, das soeben auf der Drakonos 2 stattgefunden hatte.

Deshalb hatte er den High-Tech-Kuli im Vorbeigehen ganz unauffällig in den Rucksack gesteckt, der an Joes Stuhl hing. Falls es ihm nicht gelingen sollte, zu entkommen, dann würde zumindest Joe das High-Tech-Gerät mit dem Chip bemerken und es seinem Vater Bill Hart übergeben.



Doch mittlerweile sah es wieder etwas besser aus. Anscheinend hatte er seine Verfolger abgehängt.

Trotzdem: Karl wusste, dass er noch lange nicht entkommen war. Seine Häscher waren hervorragende Strategen, die sich darauf spezialisiert hatten, ihre Opfer in die Enge zu treiben und genau dann zuzuschlagen, wenn diese am wenigsten damit rechneten.

Er kannte ihre Taktik genau: Keine offene Verfolgung, sondern gezieltes Einkreisen des Opfers, wie bei einer Kesseljagd, nur dass alles lautlos ablief und so, dass Außenstehende nichts davon bemerkten. Und die Tatsache, dass ihm anscheinend niemand folgte, konnte auch bedeuten, dass sie sich ihrer Sache sehr sicher waren und ihn vielleicht bereits eingekreist hatten.

Nervös schaute er sich um: Nein, er irrte sich nicht! Da war er – Bo Todd! Keine hundert Meter hinter ihm! Er war ihm durch eine Parallelstraße gefolgt. Schnell wandte sich Karl wieder nach vorne und sah zu seinem Entsetzen etwa zweihundert Meter vor sich zwei weitere Mitglieder von OLEGA. Wie hatten sie es bloß so schnell geschafft, ihn in die Zange zu nehmen? Das war doch nicht möglich! ...

Anscheinend doch! Und wenn ihm nicht schnell etwas einfiel, dann war es um ihn geschehen.



Joe saß immer noch etwas verwirrt an seinem Tisch direkt vor dem Hafencafé. Die vorher noch angenehm warme Frühlingssonne wurde mittlerweile von einer dicken Wolke verdeckt, so dass es ihm langsam zu kalt wurde. Sollte er sofort seinen Vater anrufen oder hier noch ein wenig auf Karl warten? Vielleicht kam er ja zurück.



Stattdessen kamen seine beiden Begleiterinnen endlich wieder aus dem Café heraus, und Isabel grinste Joe schelmisch an:



«Na, wie viele Gänseblümchen hast du in der Zwischenzeit zerrupft? Waren es fünf oder sogar sechs?»

«Nein, sieben!», konterte Joe. «Danach hatte ich keine mehr.»

Isabel starrte ihn mit vorgetäuschem Entsetzen an: «Dann ist es was Ernstes!»



Julia, die nichts mit Gänseblümchen-Zerrupfen anfangen konnte («Sie liebt mich ... sie liebt mich nicht ... sie liebt mich ...», Sie = Julia!), runzelte die Stirn: «Worüber redet ihr zwei eigentlich?»

Joe ging nicht darauf ein. Stattdessen erzählte er seinen beiden Begleiterinnen, was vorgefallen war.

Daraufhin schaute Julia ihn mit ungläubigem Staunen an: «Du machst Witze, Joe!»

«Ganz und gar nicht! Karl war hier, ist am Tisch vorbeigelaufen, ohne mich anzuschauen, und hat mir

etwas zugeflüstert. Leider habe ich nur das Wort «Geheim» verstanden.

Aber verfolgt hat ihn niemand, glaube ich zumindest.»

Isabel wollte gerade etwas dazu sagen, doch dann schaute sie erschrocken auf die Uhr: «Hilfe! Julia, wir müssen weg! Der Bus fährt gleich. Tut mir leid, Joe, dass wir dich allein lassen, gerade jetzt, wo es spannend wird. Du hältst uns ja auf dem Laufenden, vor allem, wenn Karl sich melden sollte. Und Joe, danke, dass du uns einlädst. Komm Julia, wir müssen laufen, sonst kriegen wir den Bus nicht!»

Ehe sich Joe versah, waren die beiden Mädchen um die nächste Ecke verschwunden. Joe hatte nicht ganz verstanden, was Isabel mit «Einladen» meinte. Doch dann wurde ihm plötzlich alles klar: Er war der Letzte und musste die Rechnung im Café für alle begleichen. «Na prima!»

Joe schüttelte einfach nur den Kopf und seufzte laut vor sich hin: «Dagobert Duck lässt grüßen! Von allen Blauen Tigern den dicksten Geldbeutel, aber zahlen müssen andere...»

Aber warum sich darüber aufregen? So war Isabel einfach. Nur, was war mit Julia? Nahm sie es auch so locker mit dem Geld anderer Leute? Nein! Julia hatte ein paar Münzen für ihren Kakao liegen lassen, so dass es sogar für ein kleines Trinkgeld reichte. Sie wusste, was sich gehörte.

Jetzt war es aber Zeit, seinen Vater anzurufen. Joe öffnete den Rucksack und durchsuchte ihn nach seinem Handy. Wo war es bloß? Dann fiel ihm ein, dass er es in

eine der vorderen Taschen gesteckt hatte – tatsächlich, da war es!

Schnell tippte er die Nummer von Bill Hart in den Nummernblock ein. Sein Vater hatte ihm verboten, seine Telefonnummer im Handy abzuspeichern. Eine reine Vorsichtsmaßnahme.

Bills Nummer war ein gut gehütetes Geheimnis.

Aber das war kein Problem: Joe kannte sie auswendig, wie alle Nummern seiner Freunde auch.

Joe ahnte nicht, dass sich in seinem Rucksack, ganz versteckt, noch ein weiterer Gegenstand befand, der seine Osterferien und die der Blauen Tiger total auf den Kopf stellen sollte ...

KAPITEL 3

In der Zange



Karl lief es heiß und kalt den Rücken hinunter. Seine Verfolger hatten ihn in die Zange genommen und kamen von beiden Seiten siegessicher auf ihn zu!

Schnell lief er auf eine Haustür zu und rüttelte daran – sie war verschlossen! Als seine Widersacher merkten, dass er versuchte, in einem Haus zu verschwinden, legten sie einen Zahn zu und kamen ihm bedenklich nahe.

Plötzlich war ein Motorengeräusch zu hören. Karl blickte sich um: Ein Taxi! Das war seine Rettung!

Ohne zu zögern, sprang er mitten auf die Straße, zwang das Taxi zum Anhalten, riss die Beifahrertür auf und schlüpfte hinein. Dann rief er dem Taxifahrer zu: «Schnell, beeilen Sie sich! Ich werde gerade von ein paar Rockern verfolgt. Ich zahl Ihnen fünfzig Euro extra, wenn Sie Vollgas geben und mich so schnell wie möglich von hier fortbringen. Es geht auch um Ihre eigene Sicherheit!»

Der rothaarige Taxifahrer grinste nur, trat das Gaspedal durch, raste in einem Affenzahn los und überfuhr beinahe zwei von Karls Verfolgern, die ebenfalls versuchten, das Taxi zu stoppen, allerdings ohne Erfolg.

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als zur Seite zu springen und sich in Sicherheit zu bringen.

Karl rechnete jedoch fest damit, dass sie dem Taxi eine «Ladung Blei» hinterherjagen würden. Dazu kam es aber nicht, denn glücklicherweise befand sich das Taxi bereits nach wenigen Sekunden außerhalb der Schussweite ihrer Pistolen. Und außerdem, die oberste Devise von Baranows Männern lautete: Nicht auffallen. Und Schusswaffengebrauch in der Öffentlichkeit nach Möglichkeit vermeiden!

Karl staunte: Der Fahrer hatte es wirklich drauf! Er wollte sich gerade bei ihm bedanken, als plötzlich von hinten her ein straffes Seil um seinen Hals gelegt wurde, so dass ihm sofort die Luft wegblieb. Karl versuchte, mit seinen Händen das Seil vom Hals zu lösen, jedoch ohne Erfolg.

Geschickt fesselte der hinter ihm sitzende Angreifer Karl an den Sitz und streifte blitzschnell eine robuste Plastiktüte über seinen Kopf. Dann zog er mit roher Gewalt Karls Kopf noch fester an den Sitz heran.

Ein kleiner Beutel in der Plastiktüte platzte, wodurch eine Flüssigkeit freigesetzt wurde, die sich sofort in Gas umwandelte. Karl verlor augenblicklich sein Bewusstsein.

Der rothaarige Taxifahrer drehte sich kurz um und wandte sich an einen gutaussehenden Amerikaner mit schwarzer Hautfarbe, der auf dem Rücksitz direkt hinter Karl saß: «Gratulation, Ryan! Das war schnell und effektiv! Womit hast du ihn betäubt? Mit Äther?»



Während Ryan antwortete, zog er dem Bewusstlosen die Tasche vom Kopf und löste die Schnur: «Etwas viel Besseres als Äther – der Kerl wird auf jeden Fall sehr lange brauchen, bis er wieder aufwacht. Aber du warst auch nicht schlecht!

Hast unserem Geheimdienstfreund mit deiner rüpelhaften Fahrweise das Leben gerettet. Unsere gewalttätigen Partner von OLEGA hätten ihn sofort in der Luft zerrissen und irgendwo in die Gosse gekippt.»

«Bin halt Pazifist!», antwortete der Rothaarige mit viel Ironie in der Stimme. «Woher wusstest du eigentlich, dass er hier auftauchen wird?»

Ryan musste lachen: «Das war reiner Instinkt. Außerdem überwache ich den Kerl schon ein paar Tage. Keine Ahnung, was er vorhat. Aber er wollte sich hier ganz in der Nähe mit Joe Hart in einem Café treffen. Du weißt ja – Bill Harts Sohn.

Und Bill Hart ist der Chef von SME, der Special Mission Europe, einem amerikanischen Geheimdienst in Europa, der eigentlich zum FBI gehört. Aus dem Treffen wurde anscheinend nichts.»

«Weiß ich alles. Aber warum wurde dieser Karl Huber jetzt von Baranows Spießgesellen gejagt?»

«Ich weiß auch nicht – vermutlich hat er ihnen irgendwie in die Suppe gespuckt. Wir werden es mit unserem neuen Wahrheitsserum sehr leicht herausfinden. Auf jeden Fall ist dieser Typ für uns Gold wert. Und wenn wir alles erfahren haben, was wir wissen wollen, übergeben wir ihn OLEGA.»

Beide Männer lachten gehässig ...



«Und du bist dir sicher, Joe, dass Karl von den Männern aus dem Boot nicht verfolgt wurde?»



Bevor Joe antwortete, drückte er sein Handy fester ans Ohr, denn der Motor eines Lieferwagens direkt neben dem Café verursachte einen solchen Lärm, dass er seinen Vater Bill Hart durchs Telefon hindurch fast nicht mehr verstand.



«Keine Ahnung, Daddy! Am Anfang sah es ja ganz danach aus, dass er verfolgt wurde – Karl mit einem kleinen Motorboot voran, und die Männer mit einem doppelt so schnellen Motorboot dahinter! Aber nach dem Anlegen am Ufer schienen sie sich überhaupt nicht mehr für Karl zu interessieren.

Zwar ist einer der Männer plötzlich verschwunden, aber keiner ist Karl gefolgt, geschweige denn an mir vorbeigelaufen.

Nein, sie haben stattdessen wieder abgelegt und sind in einem anderen Teil des Hafens verschwunden – sah mir nicht gerade wie eine Verfolgung aus.»

Bill hatte seine eigene Meinung: «Joe, ich bin mir ganz sicher, dass er verfolgt wurde. Aber lassen wir das. Hat er dir irgendetwas zugesteckt?»